

Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung
Band: 1 (1900-1901)
Heft: 41

Anhang: Beilage zur Schweizer kathol. Frauenzeitung Nr. 41
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beschreibung der beigelegten Schnitttafel.

Diese enthält die vollständigen Schnittteile von Taille und Fäcchen untenstehender Abbildung Nr. 1 und 2 in natürlicher Größe für eine halbe Oberweite von 48 Centimeter passend.

Abbildung Nr. 1 repräsentiert eine höchst gefällige und doch sehr einfache Herbsttoilette aus hellerem Tuch, deren Rock

mit Sammet eingerollte Blenden aufweist. Neuartig ist besonders das Arrangement der Oberstofforderteile, welche wie eine nach oben geöffnete Blume wirken und so dem Kostüm einen besonderen Reiz verleihen. Der Schnitt zur Taillengrundform ist durch die Figuren 1—4 gegeben. Bei der Herstellung der



Abbildung 1.

Abbildung 2.

Taille näht man zunächst die Futterteile 3 und 4 zusammen und spannt den im Ganzen zugeschnittenen Oberstoffrücken, Fig. 9, darüber. Das Seitenteil 2 wird für sich mit Oberstoff gedeckt. Im Futtervorderteil, Figur 1, werden die Ausnäher zusammengenäht und in der vorderen Mitte Haken undösen angebracht. Beim Zuschneiden der Vorderteilspasse, Figur 5, ist zu bemerken,

daß dieselbe in der vorderen Mitte im Bruch bleibt und der Oberstoff nur bis zu der im Schnitt angegebenen feinen Linie reicht. Der obere freibleibende Ausschnitt wird mit Spitzenstoff ausgefüllt, aus welchem auch der mit Fischbeinstäbchen versehene Stehkragen, Figur 10, hergestellt wird. Ist die Passe soweit fertig, so näht man sie dem rechten Futterteil auf; dem linken

wird sie mit dem Stehtragen zusammen übergehakt. Die Oberstoffvorderteile 6—8 werden, nachdem man sie sauber gemacht, d. h. die Außenkonturen entweder abgesteppt oder mit schmalen Besatzbördchen gedeckt, am besten an der Figur aufgesteckt. Einen Anhalt für das Aufnähen am oberen Rand gibt die im Futtervorderteil punktierte Linie. Es ist gut, wenn man beim Zuschneiden (wie auch schon an den Schnittteilen berücksichtigt) etwas Stoff für das Untertreten der Teile stehen läßt, damit man dieselben über der Brust recht lose halten kann, was eine bessere Form ergibt. Im Taillenschluß werden sie so weit untereinander geschoben, daß nur wenige etwas straff nach unten genommene Fältchen entstehen. Die Taille ist über dem Rock zu tragen und wird am unteren Rande nur schmal mit Sammet passpepoiliert.

Für den Ärmel geben die Figuren 11—16 den Schnitt und zwar erhält der Futterärmel 11 und 12 die Ärmelspuffe 15, den angegebenen Linien entsprechend, aufgesetzt, welche am unteren Rand mit dem Futterärmel zusammen in das Bündchen, Fig. 16, gefaßt wird. Der Oberstoffärmel wird für sich zusammengenäht, innen ein Stück mit Futter versehen und am unteren Rand mit Sammet eingerollt. Beim Einsetzen in die Taille werden beide Ärmel an der Armlugel eingereicht.

Mit Abbildung Nr. 2 bringen wir gleichfalls eine sehr elegante Herbsttoilette. Das kurze mit dunkler getöntem Tuch applizierte Bolero, welches an unserer Vorlage mit einem in schmale Fältchen abgenähtem Niederrock veranschaulicht ist, kann eben so gut mit jedem andern glatten oder Volantrock gearbeitet werden, ohne an seiner Eleganz einzubüßen. Man würde in diesem Fall der Futtertaille einen 30 bis 35 Centimeter breiten, schrägsadig zugeschnittenen Gürtel faltig aufarbeiten, dessen seitlicher Schluß mit breiter Agraße gedeckt wird.

Den Schnitt zur Futtertaille dieses Kostüms geben die Figuren 1 bis 4. Nachdem man diese, mit Ausnahme der Schulternaht, zusammengenäht, die Fischbeinstäbchen eingefügt und in der vorderen Mitte Hafenschluß angebracht, näht man das mit Sammetapplikation in ersichtlicher Weise ausgeführte Bagteil, Figur 17, dem rechten Vorderteil auf, links wird es mit Haken versehen und übergehakt. Der Stehtragen wird vorn im Bruch zugeschnitten. Beim Aufsetzen wird er nur rechts festgenäht und links übergehakt. Die in der hinteren Mitte angeschnittene Ecke vermeidet das lästige Aufhaken des Tragens; dieser wird wie das Bagteil appliziert. Die Bolerotheile, Figur 19, 20 und 21, in welche die Applikation eingezeichnet ist, werden außer in Futter- und Oberstoff (dieser nur bis zu den punktierten Linien), auch in Zwischenfutter zugeschnitten. Beim Zusammennähen wird jede Stofflage für sich genäht, nur das Futter, welches zu allerletzt eingefügt wird, wird anstaffiert, wobei immer ein Teil über das andere gesäumt wird. Zu bemerken ist noch, daß das Revers bis etwas hinter den Bruch auf Leinwand piquiert oder durchsteppt und der mit Applikation versehene Oberstoff, welcher die Leinwand deckt, recht lose gehalten wird.

Die Bearbeitung des Ärmels, Figur 22 bis 27, ist genau die gleiche wie beim vorher beschriebenen Modell, nur daß hier der mit Einlage versehene Ärmelausschlag dem unteren Rand des Oberstoffärmels gegengefetzt wird. Für das Ärmelbündchen ist Figur 16 zu verwenden.




Allerlei.


Ein Geheimnis aus dem Atelier von Worth in Paris.

Vor etwa drei Monaten kam eine bekannte Dame der Pariser Gesellschaft zur Anprobe ihrer Kostüme zu Worth in der Rue de la Paix. Um die Anprobe zu erleichtern, legte sie ihre Armbänder und Ringe, die einen Wert von 12,000 Francs repräsentierten, in ihrem Täschchen auf einen kleinen Tisch im Salon. Als sie eine Stunde später nach Hause zurückkehrte, bemerkte sie, daß sie ihr Täschchen bei dem Schneider hatte liegen lassen. Sie eilte schleunigst zurück, aber es war schon zu spät; das Täschchen wurde überall gesucht, war jedoch nicht zu finden; es war augenscheinlich gestohlen worden. Auch die Nachforschungen des Polizeikommissärs, der sofort benachrichtigt wurde, führten zu keinem Resultat. Die Angestellten, die eine nach der andern ausgefragt wurden, versicherten, daß sie nichts bemerkt hätten. Die Reihhäuser und die Juwelenhändler wurden von dem Diebstahl in Kenntnis gesetzt, aber nirgends wurde der Versuch gemacht, die Wertgegenstände zu veräußern. Man hatte schon die Hoffnung aufgegeben, daß die Entdeckung des Thäters gelingen würde, als der Polizeikommissär in den letzten Tagen den Besuch des ersten Vikars einer der bedeutendsten Pariser Gemeinden empfing. „Ist Ihnen nicht im letzten Juni,“ fragte der Geistliche, „der Diebstahl eines Täschchens mit den Schmucksachen, das der Mme. de K... gehörte, gemeldet worden?“ Auf die bejahende Antwort des Polizeikommissärs öffnete der Vikar ein kleines Paket, das er in der Hand hielt. „Hier ist das Täschchen!“ sagte er. „Ich bin von einem meiner Beichtkinder beauftragt worden, es durch Ihre Vermittlung wieder zurückzugeben.“ „Könnte ich nicht einige Erklärungen erhalten? Von wem haben Sie diesen Gegenstand?“ „Das Beichtgeheimnis erlaubt mir nicht, es Ihnen mitzuteilen,“ ant-

wortete der Vikar, „Sie sollen nur erfahren, Herr Kommissär, daß es eine Frau ist, die wie Mme. de K... der besten Gesellschaft angehört. Sie hat mich gestern Abends in der Sakristei aufgesucht. Sie warf sich mir zu Füßen und bat weinend: „Retten Sie mich, mein Vater! Ich fühle, daß ich durch eine unwiderstehliche Gewalt zum Selbstmord getrieben werde. Ich habe Schmucksachen gestohlen, während ich doch viel schönere als diese zu Hause hatte. Warum ich sie gestohlen habe? Ich kann mir selbst noch keine Rechenschaft darüber ablegen. Das Täschchen, das sie enthielt, lag auf einem Tische. Keiner achtete darauf. Ich streckte fast mechanisch die Hand darnach aus und nahm es weg. Ich ließ es in meine Tasche gleiten und ging hinaus. Ich habe niemals diese Schmucksachen, die mir nicht gehören, getragen. Ich habe sie selbst nicht einmal anzusehen gewagt. Aber seit dem verhängnisvollen Tage, seitdem ich mein Gewissen mit einer so tadelnswerten That belastete, ist eine Art Fluch auf meine Familie gefallen. Schon dreimal habe ich harte Prüfung erfahren. Gott hat mich gestraft! Erkennen Sie meine Reue an und erteilen Sie mir Absolution, mein Vater, oder ich wiederhole es Ihnen, ich werde ohne dieselbe nicht mehr den Mut zum Leben haben.“ „Ich habe die unglückliche Frau so gut ich konnte getröstet“, fügte der Abbé hinzu, „Sie hat mir die Schmucksachen zurückgegeben, und ich habe mich verpflichtet, sie Ihnen zu bringen, ohne daß irgend Jemand erfahren sollte, von wem ich sie erhielt.“

Die Schmucksachen wurden sofort der Besitzerin zurückgegeben, die ebenso erstaunt, wie erfreut war, die schon verloren gegebenen wieder zu erlangen.

